

Es gibt auch eine – ich sog's gern' – Globalisierung unser's Herrn

Nicaragua und Franken

**Eine Predigt in fränkischer Mundart
zu Matthäus 28,16–20 in der
Dreieinigkeitskirche Gostenhof
am 28.10.2007.**

Als Kind – des hob i net vergessen – bin ich scho gern vorm Globus gsessn und hob mer manchesmol gedacht: Wos etz wohl wer wo grod su macht. Do haut a Eskimo im Schweiß des Angesichts a Loch ins Eis, dort klettert aaer af die Palmen, pfeift Südseeinsulanerpsalmen; im Amazonas-Dschungel wagt ein Indio die Puma-Jagd, die Kongofrau knet' Mais zum Kloße, die Britin kocht mit Worcester-Sauce, und hinten in Wladiwostock die Marktfrau friert trotz dickem Rock.

Und do, ja, des is interessant, ja do liegt unser Frankenland, und do, des klanne Pünktla, schau, du, des is unser Nermberg – wow! –, wo aane, ehe sie verreist, no in ihr Brotworschtweckla beißt, und in ihm Koffer, zum Genießen, hats Lebkuchn, klor, und zwor – Elisen! Und dorten af der andern Seiten vom Globus – will des aans bestreiten? – beißt just a Bursch mit Wonne fei etz grod in sei Tortilla nei, der isst aa sonst ka Schöller-Eis – naa, bloß Banana, Bohna, Reis.

Dort drebn liegt zwischer – schau ner, da! – ja, Nord- und Südamerika, und zwischer – richtig, sieh mal an! – ja, dem Pazif'schen Ozean im Westen und – ja, schau ner her! – im Osten dem Karib'schen Meer, liegt mittendrin – no, gute Fraa? – liegt – richtig! – Nicaragua! Dort gibt's im Osten – obs wer wüsste? – die sumpfige Miskitoküste; von ihr aus muss man überqueren die Isabella-Cordilleren, und wenn ich nach Südwesten geh, sieh i an riesengroßen See,

und no a klännern, und an dem konnst du die Hauptstadt liegen sehng, weswegen dieser, wos schee passt, auch »Lago de Managua« haast. Ich glaab, es is do drebn im Land scho anders wie am Pengertzstrand, weil vo die fünfahalb Milliona, die wo in Nicaragua wohna, sin drei Prozent gut Indianer, und viele andern, möchtmer maana, hobn aa no Indianerblut, was schllicht und einfach zeigen tut: Bevors vo Spanien überrannt, wors ebn a Indianerland.

Die Luft is masstens feucht und heiß drum rinnt viel häufiger der Schweiß; is Gsangbuch dort is ziemlich dünn, doch des hat aa an tiefern Sinn, weil dodermitt – mit feinem Lächeln – die Gläubigen sich Luft zufächeln, wos – simmer ehrlich, bitte sehr – mit unserm Gsangbuch schwierig wär. A Orgel su wie hier im Raum, des is für die a ferner Traum; doch deswegen denners fei mitnichten auf Gottesdienstmusik verzichten; na naa, da kommt der erste schon bringt mit sich sein Akkordeon,

zwaa andre hobn Gittarn dabei, die Trommel, die kummt a no glei, und dann, aa wenn des net viel kost, mei Lieber, dann geht ab die Post! Der Pfarrer hat ka Manuskript, so wie bei uns des hoch beliebt, und tut si trotzdem net verhudeln; Gebete aus dem Herzen sprudeln – der Gottesdienst, a Stück vom Himmel, und jedes Mol a mords Gewimmel vo Kinder, die in denne Welten noch als der größte Reichtum gelten, und die sin lustig und lebendig und könna ganz viel auswendig.

Mer trifft si do im Abendschimmer, zum Gottesdienst in einem Zimmer, und hobns partout halt gor kann Raum, dann einfach unter einem Baum. Es is, des merkt mer dort toujour, halt doch a andere Kultur, aa deswegen, weil do drebn, o Christ, is Klima scho ganz anders ist; stell der ner vor, dass mir im Schnee etz unterm Baum do draußen steh, uns tät – ich brauchs net explizieren – uns tät ja glatt der Arsch abfriern, wos, wie ich ungeniert erkläre, wohl nicht im Sinn des Schöpfers wäre.

Doch net bloß kirchlich, naa, aa suns t is Vieles anders als bo uns, vor allem gibt's dort werkli gscheit viel werkli bitter arme Leit, die heit oft nuni wissen denna, wos morgn ihr Kinder essen könnna; a poor, die hobn is große Moos, die andern, die sin arbeitslos. Die Leut sin dort – so hob is glesen – scho lang Ausbeutungsoptiker gwesen, und des – a weng verdeckter – leider geht heut no immer als su weiter; Globalisierung ist ein Segen? – bo denne net, o nein, vonwegen! Am Globus gibt es ein Geflechte verschiedner ziemlich starker Mächte, die hom – su scheints – des arme Land und aa in Erdball in der Hand; des finden viele net net zum Lachen, doch sogns: Do kommer halt nix machen. Dem setzen, Gschwister und Kollegen, wir eine andre Macht entgegen, was mit am Kunstwerk jedermann ich zeign und deutlich machen kann, des, wos für mich net anders geht – no, wo wohl? – in St. Lorenz steht. Weils net zu kaufen, net zu zohln, will ich euch des vor Augen moln:

Do sitzt der Herr, der Gottessohn, su wie a König afm Thron; er schaut, als wenn er sogert: Seht, ich waaß doch werkli, wies euch geht; ich hobs doch mitgmacht und erlitten, ich kenn die nicht erhörten Bitten, ich kenn die tiefe Einsamkeit und aa die Gottverlassenheit, ich wor verrotten und verkraft – a »Freund« vo mir, der hat des gschafft; mich homs afs Kreuz glegt, kaltgestellt, ich kenn die Menschen und die Welt, kenn Folter, Kreuz und Todesnacht, des hob ich alles durchgemacht.

So schaut er, er, der nix erstrebt für sich, der ganz der Liebe glebt, der net voll Sorg auf sich bloß gschaute, der werkli ganz auf Gott vertraut, und sogt: Gott is no lang net fertig mit euch, sei Reich is gegenwärtig, ER liebt euch, net weil ihr so tüchtig, so cool, potent und arbeitssüchtig, so hübsch, so stark, so fromm, so gscheit, naa, weil ihr seine Kinder seid, des is, wos Sinn dem Leben gibt, dass er euch – gratis – mog und liebt. Des hat der Jesus net bloß gsagt, des hat er glebt und uns gebracht und hat net gfrog: Is des bequem? – dafür hat er sich hingegeben. Drum blieb sei Lebn aa net versteckt im Grab – Gott hat ihn auferweckt und ihm a neues Lebn gegeben

So schaut er, er, der nix erstrebt für sich, der ganz der Liebe glebt, der net voll Sorg auf sich bloß gschaute, der werkli ganz auf Gott vertraut.

Vielleicht is uns a gute Lehre,
dass die oft sogn: Si Dios quiere;
des haaßt af Deutsch – no?! – »so Gott will«,
des macht die Seele ruhig und still.

und gsogt: Sein Leben, des is Lebn!
Und hat ihn nach der Todesnacht
zum Herren aller Herrn gemacht,
ER hält – die Freude, die is groß! –
er hält die Welt in seinem Schoß!
Und wie a Mutter – werkli wohr –
streicht zort ihrm Kindla übers Hoor,
so streichelt zärtlich er die Welt,
ER ist's, der sie zusammenhält.

Und dass des alle mitbekumma,
hat er, bevor er Abschied gnumma,
zu seine Freund am Ölberg gsagt:
Mir ist gegeben alle Macht,
drum geht etz naus, getrost und heiter
und sogt die frohe Botschaft weiter,
und tauft, dass alle glücklich sind,
weils wissen: Ich bin Gottes Kind
und ghör – Maria, glaab mers, du –
(die kleine Maria wird in diesem Gottes-
dienst zur Gottesfamily getauft)
der wo der Herr versprochen hat,
der wo nie schlummert, nie wird matt:
Ich bin bei euch, weil mir des gfällt,
bis zur Vollendung dieser Welt.

Und alle, die bo Gott derham
und tauft sin, die ghörn einfach zam,
und do sin die – ich sog ders fei –
Nicaraguener aa dabei,
und drum sin mir, aa wenns ka Kunden,
mit ihna liebenvoll verbunden,
net bloß, weil ja die Landesfohna
vo unsre Nicaraguana,
diesselben Farbn zeigt – wors bekannt? –
wie die vo unserm Bayernland;
und aa net bloß, weil unser Stadt
vo jehor scho Verbindung hat
in alle Welt, und weil der Hand-
el is a ganz a wichtigs Band.

Naa, wie gsogt, unser tiefster Grund
haasst: Mir sin doch durch Gott im Bund
mitnander und – wie Freunde ebn –
kömmer anander ganz viel gebn,
Mir brauchn uns net den Mächten beugn,
mir köenna fröhlich es bezeugn:
Es gibt auch eine – ich sogt gern –
Globalisierung unsres Herrn,
in der mer sich zu Hilfe eilt,
in der mer betet, hilft und teilt,
in der mer obber aa des ächtet,
wos Menschen unterdrückt und knechtet.
Des Bild, die Botschaft, 's wär mei Bitt,
die nehmt nach Nicaragua mit!

Ach, denkst der du, wie wunderbor,
doch mir kummts a weng spanisch vor,
weil ich, es tut mer leid, o Je,
Nicaraguatisch net versteh!
Do müssmer – ihr braucht gor net lachen –
an klanna Spanischkurs schnell machen:
Zum ersten, des wär unsre Bitt,
nehmt unsere saludos mit.
Dann sogt er: hermanas, hermanos,
Dios tiene en los manos
todo el mundo, ja, Gott hält
in seiner Hand die ganze Welt;
weswegen ja jeds vo uns sei Kind,
und Schwestern wir und Brüder sind!

Vielleicht is uns a gute Lehre,
dass die oft sogn: Si Dios quiere;
des haaßt af Deutsch – no?! – »so Gott will«,
des macht die Seele ruhig und still;
in Gottes Willn sich zu ergeben,
des ghört ganz fest zum Glaubenslebn,
do dürft er dort – wer wills bestreiten –
a Scheibe für uns runterschneiden!
Esta bien?! – no bitte sehr,
des Spanisch, des is gor net schwer
und stehts mit euerm Spanisch mies,
no red a halt mit Händ a Fuß!
Doch weil mir läfft die Zeit dervo,
häng ich af Deutsch etz no wos dro:

Die machen sich dort net die Sorgn,
frogn net suviel: Wie werdsnern morgn
wohl weitergeh? Die Männer, Fraun
hobn dort a großes Gottvertraun.

Ach bringt doch, des wär unsre Bitt
aa dodervo a weng wos mit!
Und nu wos: Die hobn materiell
es net so dick als wie mir, gel;
doch wenn sie aa net su viel habn,
aans hobns: Sie halten – meistens – zamm;
und wissen, jeder Mensch, der braucht
an guten Glauben, der wos taugt,
und sehng des als an Riesengwinn,
dass lutherische Christen sin.

Ich denk, aa mir sin net von gestern
und köenna unsren Brüdern, Schwestern
dort manches bringa – net bloß Geld –,
no Wichtigers gibts af der Welt;
zum Beispiel, um nur eins zu nennen,
des, wos wir halt vo Luther kennen,
wenn ihr des dort schee meditiert,
ganz gwieß es euch zusammenführt!
So kömmer prima, möcht ich denken,
uns gegenseitig reich beschenken –
wos haasst beschenken? Ich maan ebn
viel eh'r, anander weitergeb'n,
von dem, womit – wemmers bedenk –
mir alle selber sind beschenkt.

Af die Tour haut die Sache hin,
es gibt ein geistliches Win-Win.
Dass Ihr des etz auf Eurer Reise
erlebt auf mannigfache Weise,
dass Euer Glaube neu entbrennt
und ihr uns dann auch stärken könnt,
dass ihr euch alle gut vertrogt,
euch Fieber net und Durchfall plogt,
dass ihr bewahrt vor Unfall bleibt,
und uns amol a Kärtla schreibt,
dass alles geh zu Gottes Preise,
des wünsch mer euch für eure Reise!
Gott wolle gnädig euch behüten,
Frucht möge wachsen aus den Blüten,
so sei's, ihr lieben Herrn und Damen,
und dodrauf sprech ich fröhlich: Amen.

Christian Schmidt ist Pfarrer am Gottesdienstinsttitut
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und Vorsitzender
der »Lutherischen Liturgischen Konferenz in Bayern«.
Zu besonderen Anlässen hält er seit einigen Jahren
gereimte Predigten in fränkischer Mundart.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors
entnommen aus: Die Kanzel wird zur Bütt!
Elf allerneueste Predigten,
gereimt von Christian Schmidt, Band 5
MaBaVe-Verlag, Nürnberg 2008
ISBN 978-3-939171-11-9
72 Seiten, 8 Euro (UVP)

